

Doch nun gute Nacht! Ich bin müde und deshalb unfähig, auch nur noch an das Geringste zu denken.“

Aber obwohl er das sagte, lag er doch bis zum Morgengrauen wachend auf seinem Bett, und seine Gedanken beschäftigten sich unausgesetzt mit Sortense.

Sechzehntes Kapitel

Am andern Tag fiel kein Regen mehr, allein der Himmel war bewölkt und der Wind stärker geworden.

Sortense erhob sich viel früher als sonst, hüllte sich in ihren weißen Schlafrock und ging in den Garten hinab. Die dürren Gräser auf den Rasenplätzen waren mit Reif bedeckt, und ebenso blitzten feuchte Reifperlen auf den fahlen Blättern, die hier und da auf den Wegen lagen.

Sortense schritt langsam vorwärts. Ab und zu blieb sie stehen und ließ den Blick in die Runde schweifen, finster und trübe zugleich. Sie trug wie immer den schönen Kopf im Nacken, und ihre Haltung war aufrecht; aber es lag nichts Stolzes, nichts Unnahbares mehr darin.

Aus dem Garten ging sie nach dem Park. Über ihr in den Bäumen sang der Wind. Sie hörte es nicht, und sie strich auch nicht das frei wallende Haar zurück, das er ihr in das blasse Gesicht hineinwehte.

Als sie die Hintertür erreicht hatte, stand sie still und schaute lange auf das freie Feld hinaus und den